

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf die deutsche Bauausstellung in Dresden.

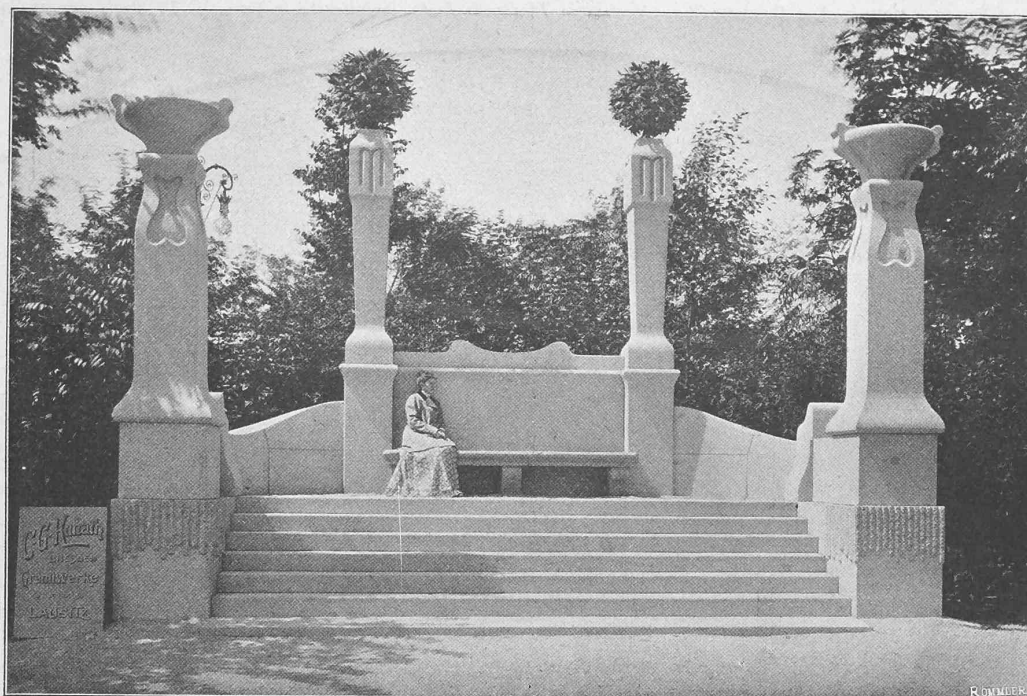


Fig. 2. Bankanlage der Granitwerke C. G. Kunath in Dresden.

Architekt H. Thüme in Dresden.

die Steinmaterialien des Königreiches Sachsen, die andere die Strassenpflastermaterialien der meisten Städte Deutschlands mit über 100 000 Einwohnern enthielt, sowie die Probesammlungen von Strassenbaumaterialien einiger Staatsbauverwaltungen, die sich in der Ausstellung für Staatsbauwesen (Gruppe 1) befanden.

Das Saalburger Marmorwerk Rödel & Co. in Saalburg, Reuss j. L., hatte in der Abteilung für Kunstgewerbe einige schöne Musterplatten deutschen Marmors und zwei aus solchem gearbeitete Kamme ausgelegt, während Perino & Co. in Berlin, die Vertreter der „Marmor-Limited“ in London, prachtvolle Proben von Pentelischem und Skyrosmarmor vorführten.

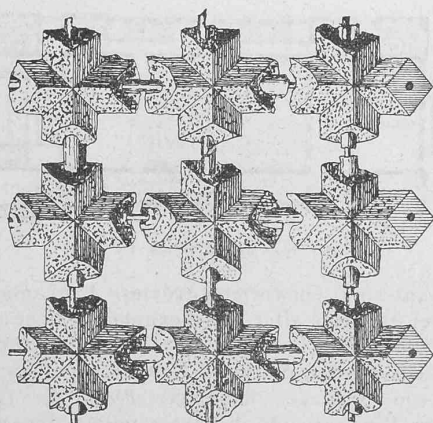


Fig. 1. Drahtziegel von Stauss & Ruff.

Unter den Erzeugnissen der Ziegelei und verwandter Betriebe fanden wir so ziemlich alles, was hierher gehört: Dachziegel, Verblender, Terrakotten, Feinklinker, Formsteine und namentlich zahlreiche vorzügliche Muster von Mosaikplatten sowie Fliesen, obgleich viele der bedeutendsten Werke Sachsens, Schlesiens und Thüringens der Ausstellung fern geblieben waren.

Die mannigfachen Mängel, welche bisher trotz aller Bemühungen der Fabrikanten bei der Herstellung farbiger Cementplatten auftraten, sollen durch das von der be-

kannten Pressenfabrik Dr. Bernhadi Sohn, G. E. Draenert in Eilenburg b. Leipzig gefundene Verfahren zur Herstellung der Argilla-Cement-Mosaikplatten beseitigt sein. Die hierzu dienende Handpresse mit selbstthätig sich verstellender Hebelübersetzung, D. R. P. Nr. 111 198, soll ohne Würgen einen Druck von über 120 000 kg liefern. Die Argilla-Cement-Mosaikplatten dürften demnach bedeutend fester sein als die bisherigen Fabrikate, auch in den Ecken und Kanten, ausserdem aber durch ein besonderes Verfahren durchaus gleichmässig schön in der Farbe und völlig frei von dem bei Cementplatten so gefürchteten Ausschlag. Die ausgestellten Probeplatten waren allerdings sehr sauber in der Form und kräftig in der Farbe. Die Einrichtung zur Fabrikation kostet je nach Grösse der Presse und Anzahl der Formen 1500—3000 Mk. Daneben hatte die Firma noch Kalksandsteine ausgestellt, welche mit den von ihr gebauten Pressen hergestellt sind. (Forts. folgt.)

Miscellanea.

In Zellen zerlegbare transportable Arbeiterhäuser. Für die Unternehmer grosser Bauausführungen, welche Zusammenziehung und Unterbringung grösserer Arbeitermassen in unbewohnter Gegend erfordern, ebenso wie für die Verwaltungen der Grosstädte, in denen hohe Bodenpreise einen Mangel an Arbeiterwohnungen herbeiführen, dürfte der Vorschlag der Architekten Joh. Jäger in Berlin und Joh. Seiffert in Köln von Interesse sein, billige Arbeiterwohnungen durch die Aufstellung von in leicht transportable Zellen zerlegbaren Gebäuden zu beschaffen. Die Abmessungen der einzelnen Zellen werden durch das Ladeprofil der Eisenbahnverwaltungen auf etwa 5 m Länge, 3 m Breite und 3 m Höhe begrenzt, sodass jede Zelle eine Stube oder mehrere Nebenräume, wie Küche mit Vorratskammer, Kloset und Vorplatz enthält oder gegebenen Falles auch zwei Zellen zu einem grösseren Raume vereinigt werden können. Die Wände der Zellen bestehen aus Holz- oder Eisenfachwerk mit den üblichen Verstrebungen und besonderem Eckverband, ausgesetzt mit Cement- und Korkplatten, die mit Cement- bzw. Kalkmörtel verputzt werden und eine Doppelwand mit dazwischenliegender Luftschicht von einigen cm Breite bilden. Fussboden und Decke werden in gleicher Weise aus Cement- oder Gipsdielen und Bretterbelag hergestellt, die zwischen, bezw. über die Flanschen kleiner I-Träger gelegt werden. Die Fugen zwischen den Eckpfosten zweier benachbarter Zellen werden durch Aufschrauben

von T-förmigen Leisten, welche mit dem einen Schenkel in die Fugen hineingreifen, gedichtet. Das Gerüst des Satteldaches ist in einzelne Teile zu zerlegen, welche beim Transport in die Zellen gestellt werden. Die Eindeckung erfolgt mit Pappe, Wellblech u. s. w. Die Zellen lassen sich in sehr mannigfaltiger Weise zu ganz einfachen, wie zu geräumigeren Behausungen gruppieren. Für grosse Bauunternehmer-Firmen würde der leichte Transport und der schnelle Aufbau solcher Häuschen ebenso vorteilhaft sein, wie für Stadtverwaltungen, welche dem gerade herrschenden Mangel an kleinen Wohnungen durch Aufstellung derselben auf noch unbebauten städtischen Terrains abhelfen wollen. Im letzteren Fall, wie er z. B. gegenwärtig in Berlin vorliegt, würde besonders in Betracht kommen, dass für die Beschaffung des Bauplatzes fast gar keine Opfer gebracht werden müssten, da die in Zellen zerlegbaren Gebäude jederzeit dem Wachstum der Stadt entsprechend an andere Stellen versetzt werden können. Kleine Bedenken gegen die praktische Bewährung können in der Praxis leicht durch entsprechende Massnahmen gehoben werden, so das Undichtwerden der geputzten Wandfelder durch Ausbröckeln des Mörtels beim Transport, und ähnliches.

S. Vitale in Ravenna. Bei den Arbeiten, die zur Untersuchung des kunstgeschichtlichen Bestandes der Kirche S. Vitale in Ravenna unter Leitung von C. Ricci ausgeführt wurden, fand sich, nach einer Mitteilung im Centralblatt der Bauverwaltung, die ursprüngliche Gestalt der Zwickel, welche das grosse Kuppelgewölbe tragen. Um den Uebergang aus dem achteckigen Grundriss in die Kugelform der Kuppel zu vermitteln, hatte man über den Ecken des Unterbaues nischenartige Gewölbe geschlagen, in welche sich die Kanten des Unterbaues verliefen. Von den Stirnbögen der Nischen aus war es nicht schwer, in den kreisrunden Grundriss der Kuppel zu gelangen. Diese Gestalt der Zwickel war bereits angegeben in den Skizzen des jüngeren Antonio da Sangallo und seines Bruders Giovanni Battista, die sich unter Nr. 1334 und 887 in der Sammlung der Handzeichnungen der Officien in Florenz befinden, sowie in den Aufnahmen der Kirche, die S. Barozzi 1782 veröffentlichte. Dieselbe Zwickelart zeigte das Baptisterium am alten Dome in Neapel; sie steht in der Entwicklung des Kuppelbaues zwischen der noch unvollkommenen Bauweise der Römer, die Kanten eines vieleckigen Unterbaues schlechtweg im Kuppelgewölbe auslaufen zu lassen, und der Herstellung sphärischer Zwickel, wie sie in vollendeter Weise an der Sophienkirche in Konstantinopel auftritt. Die Darstellungen der Kirche, welche aus dem Werke von Hübsch in die kunstgeschichtlichen Handbücher übernommen wurden, sind nach den neuen Funden zu berichtigen. Die Zwickel der Vitaliskirche waren in der Barockzeit mit Putz zugedeckt und mit Figurengruppen übermalt worden. Ob man den Putz nunmehr beseitigen und damit überhaupt die barocke Ausschmückung des Kuppelraumes aufgeben soll ist eine Frage, die einer besonderen Erörterung bedarf.

Technikum in Burgdorf. Einer Kundgebung der Direktion des bernischen kantonalen Technikums entnehmen wir folgende sehr richtige Kennzeichnung der Aufgabe, welche diesen Anstalten zukommt. Darnach hat das Technikum nicht, wie noch immer vielfach angenommen wird, den Zweck, Ingenieure und Architekten heranzubilden, wie dies am eidg. Polytechnikum in Zürich geschieht, und ebensowenig darf es im allgemeinen als Vorschule für diese höchste technische Lehranstalt des Landes angesehen werden, wenn es auch hie und da wohl vorkommen mag, dass Absolventen des Technikums zur Erweiterung ihrer Kenntnisse mit Erfolg auch noch das Polytechnikum besuchen. Der richtige Weg zum Polytechnikum führt durch das Realgymnasium (Industrieschule, Kantonschule), wo zwar keine speciellen Fachkenntnisse, dafür aber eine gediegene allgemeine Bildung erworben werden können. Die Aufgabe des Technikums besteht vielmehr in der Heranbildung der für Handwerk, Industrie und Technik so eminent wichtigen Klasse von Technikern mittlerer Stufe, die in den verschiedensten Stellungen als Baumeister, Bauführer, Unternehmer, Bahn- und Wegmeister, Konstrukteure, Werkmeister, Betriebsleiter, Chemiker u. s. w. anregende und lohnende Beschäftigung finden, besonders dann, wenn sie vor ihrem Eintritt ins Technikum eine mehrjährige praktische Lehrzeit in einem gut geleiteten Etablissement oder bei einem tüchtigen Meister durchgemacht haben.

Bundesbahnverwaltung. Wie verlautet soll der Verwaltungsrat der Bundesbahnen in seiner für den Monat Februar anberaumten Sitzung die Besetzung der ausgeschriebenen Oberbeamten-Stellen behandeln und den Generalsekretär, Hauptbuchhalter, Gütertarifchef, Vorstand des Rechtsbureaus, Obergeringenieur für den Bahnbau, Oberbetriebschef und Obermaschineningenieur bezeichnen; desgleichen wird er dem Bundesrate einen Antrag für die nötig gewordene Ersatzwahl in die Generaldirektion stellen. Nach erhaltenen Mitteilungen soll Ober-Ingenieur R. Moser, wohl die ge-

eignetste Persönlichkeit für den Posten eines Vorstandes des Baudepartements, eine Kandidatur abgelehnt haben.

Die Frage der Schaffung eines Maschinendepartements bei der Generaldirektion solle noch nicht zur Behandlung kommen, da dieses eine Vermehrung in der Anzahl der Departements und somit eine Revision der bundesrätlichen Vollziehungsverordnung zur Voraussetzung haben müsste. Es heisst der Bundesrat sei zu einer solchen zur Zeit nicht geneigt und der Verwaltungsrat werde deshalb in der Angelegenheit auch keine Schritte thun können.

Rhätische Bahn. (Mitgeteilt). Das Oberbaumaterial für den Bau der Prioritätslinien der Rhätischen Bahn ist an folgende Firmen vergeben worden: die *Stahlschienen* an Gebr. Röchling in Völklingen a. d. Saar, die *flusseisernen Schwellen* an die Saarbrücker Eisenhütten Aktien-Gesellschaft in Burbach, das *Kleinmaterial* an Kägi & Cie. in Winterthur (zu liefern durch v. Roll in Gerlafingen und die Stahlwerke in Doehlen bei Dresden), an die von Moos'schen Eisenwerke in Luzern und an die Dortmunder Union, die *Weichen* an die von Roll'schen Eisenwerke in Bern.

Der «Dr. Ingenieur» am Münchener Polytechnikum. Bei der am 16. Januar erfolgten Eröffnungsfeier der Technischen Hochschule zu München wurde ein Erlass des Prinz-Regenten bekannt gegeben, welcher der technischen Hochschule, bestehend aus einer technischen und einer landwirtschaftlichen Abteilung, das Recht giebt, den Titel *Dr. der technischen Wissenschaften* zu verleihen. Den Ingenieuren, Architekten und sonstigen Technikern kann ausserdem der Titel *Dr. Ingenieur* erteilt werden.

Das Castell del Buon Consiglio zu Trient in Süd-Tirol, eines der wertvollsten und schönsten historischen Bauwerke aus der Zeit des Kardinals Clesio, soll vollständig restauriert werden. Eine Kommission, der auch der ausführende Architekt *Natale Tommasi* angehört, hat bereits die Baulichkeiten bezeichnet mit deren Erneuerung begonnen werden soll, da man beabsichtigt, die gänzliche Wiederherstellung dieses prächtigen Baudenkmals innerhalb weniger Jahre durchzuführen.

Elektrische Strassenbahn Bordighera-Ventimiglia. Bordighera wird nun die schon längst geplante Verbindung mit Ventimiglia durch eine elektrische Strassenbahn erhalten, was bei der ungenügenden Eisenbahn-Verbindung als ein erheblicher Fortschritt zu betrachten ist.

Konkurrenzen.

Central-Museum in Genf (Bd. XXXVI S. 127, 167, 177 u. 217). Zu dem für die Ideen-Konkurrenz vorgeschriebenen Termin sind 43 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht hat nach Prüfung derselben aus den Bewerbern zur engeren Konkurrenz mit Termin auf 31. Mai 1901 zugelassen die Herren: *De Morsier freres & Weibel*, *Marc Camoletti*, *F. Saulnier & Bordigoni* und *Edmond Fatio*, alle vier in Genf, sowie die Herren *Regamey & Meyer* in Lausanne.

Hauptbahnhof in Hamburg. (Bd. XXXV Seite 276 der Schweiz. Bauztg.) In dem Wettbewerb um Entwürfe für das Empfangsgebäude auf dem Hauptbahnhof in Hamburg, dessen Einlieferungsfrist am 20. v. M. abgelaufen war, sind im ganzen 19 Entwürfe mit 283 Blatt Zeichnungen eingelaufen, darunter dem Vernehmen nach eine Reihe sehr beachtenswerter und eigenartiger Arbeiten. Das Preisgericht wird seine Tätigkeit voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Monats beenden können.

Entwurf für einen Salon. (Bd. XXVI Nr. 17 S. 167). Eingereicht wurden 76 Entwürfe. Den I. Preis (1250 Fr.) erhielt Hr. Arch. *Melichar*, Wien; den II. Preis (750 Fr.) Hr. *Erich Keinhempel*, Dresden; den III. Preis (425 Fr.) Hr. Arch. *Wittmann*, Köln a. Rh. Zum Ankauf ist der Entwurf «Rumpelstilzchen» empfohlen. Weiteren vier Entwürfen wurde ehrenvolle Erwähnung zuteil.

Preis ausschreiben.

Preis ausschreiben der Stiftung von Schnyder von Wartensee in Zürich. Die Kommission der genannten Stiftung hat folgende internationale Preis aufgabe mit Aussetzung eines Preises von 3500 Fr. ausgeschrieben: «*Das Klima der Schweiz*, zu bearbeiten auf Grundlage der jetzt 37-jährigen Beobachtungen der schweizerischen meteorologischen Stationen, sowie älterer Beobachtungsreihen». Termin: 30. Sept. 1903. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Prof. Dr. H. v. Wild, Zürich; Prof. Dr. C. Hagenbach-Bischoff, Basel und Prof. H. Dufour, Lausanne.